

## Das Vermögen der Kunst

Dagmar Reichert (2011)

*Warum Kunstinterventionen nach gewaltvollen Konflikten oder bei Verhandlungen und Mediationsverfahren, in der Lage sein sollen, einen Beitrag zur Vermittlung zwischen verfeindeten Lagern zu leisten.*

Antworten auf diese Frage suchen wir nicht bei bestimmten Themen oder Inhalten die Kunst und Vermittlungsprozessen gemeinsam wären, sondern wir leiten sie aus einer gemeinsamen inneren Struktur künstlerischer und friedensstiftender Verfahren ab.

Für den Bereich künstlerischer Produktion und Rezeption werden diese Strukturen in Philosophien der Ästhetik beschrieben<sup>1</sup>. Ihnen gemäss begegnen Menschen der Welt bei künstlerischer Produktion und Rezeption mit einer besonderen Einstellung, einer Haltung, die sich von der alltäglichen zweckorientierten Haltung und den sie stützenden wissenschaftlichen und technischen Rationalisierungen unterscheidet und dennoch eine eigene, „ästhetische“ Rationalität aufweist. Kunst bildet eine eigene Art von Weltbezug,

- in dem Menschen sich für ein Gegenüber - Objekte, Menschen, Prozesse... - als solches interessieren, d.h. ohne es auf einen bestimmten Zweck oder Nutzen hin zu bewerten<sup>2</sup>;
- in dem sie ihr Gegenüber als besonderes Einzelnes und nicht als Exemplar einer Kategorie wahrnehmen<sup>3</sup>;
- in dem es ihnen nicht darum geht, was dieses Gegenüber *ist*, sondern wie es – in bestimmten Situationen und Stimmungen – auf sie wirkt<sup>4</sup>;
- und in dem sie meinen, dass dieses Gegenüber auch auf andere Menschen so wirken sollte wie auf sie und sich dort zugehörig fühlen, wo dies auch tatsächlich der Fall ist<sup>5</sup>;
- in dem sie ihr körperliches Hier und Jetzt manchmal vergessen und sich in ihrem Gegenüber, wie z.B. in einem Film oder Buch, verlieren können<sup>6</sup>;
- in dem sie damit leben können, dass dieses Gegenüber Spannungen und Widersprüche in sich trägt und nicht eindeutig fassbar ist<sup>7</sup>;
- und es ihnen Freude bereitet, dass ihr Gegenüber dadurch für sie das Potenzial hat, ihre Erwartungen immer wieder zu durchkreuzen und für sie „lebendig“ zu bleiben<sup>8</sup>.

Kunst ist nicht die einzige Möglichkeit zu einem solchen Weltbezug, erfordert er doch „nur“, was man gemeinhin als offenen, aufmerksamen, respekt- und liebevollen Umgang mit einer lebendigen Welt bezeichnet. Im Gegensatz etwa zu spirituellen oder religiösen Praktiken sucht die Kunst

**Das Vermögen der Kunst liegt in der spezifischen Struktur ihres Weltbezugs**

**Kunst als Weltbezug mit ästhetischer Rationalität**

---

<sup>1</sup> Bei aller Unterschiedlichkeit philosophischer Zugänge zur Ästhetik herrscht über die hier genannten Strukturmerkmale doch von A. Baumgarten und I. Kant bis zu Th. Adorno, H.G. Gadamer, J. Derrida, G. Didi Huberman oder Ch. Menke weitgehende Übereinstimmung.

<sup>2</sup> Ästhetisches Urteil aus „interesselosem Interesse“ aus „ästhetischer Distanz“.

<sup>3</sup> Ästhetisches Urteil als ein Einzelnes betreffend.

<sup>4</sup> Ästhetisches Urteil als nicht-begriffliches Urteil.

<sup>5</sup> Ästhetisches Urteil als allgemeine Geltung anstrebend und Gemeinschaften/Gemeinsinn bildend.

<sup>6</sup> Selbstverlust in ästhetischer Betrachtung.

<sup>7</sup> Das Gegenüber wird weder als begrifflich definierte Einheit, noch als abgeschlossenes Sinn Ganzes verstanden.

<sup>8</sup> Spiel der „Erkenntniskräfte“ zwischen Einordnungsversuch und Entgleiten bereitet „ästhetisches Vergnügen“.

diesen Zugang jedoch immer nur innerhalb eines selbst gesetzten Rahmens: dem eines Materials, Mediums, Körpers, ..., Raumes, einer Zeit. In diesem Rahmen produziert sie eine Realität, die sie von der „wirklichen“ Realität unterscheidet. Daraus ergibt sich ihre Grenze, aber auch ihre leichte Zugänglichkeit als Erfahrungs- und Ausprobierraum.

**Der Weltbezug der Kunst geschieht in einem begrenzten Rahmen**

Wenn Kunst einen solchen Weltbezug darstellt, so verführen Kunstwerke dazu, sich auf ihn einzulassen. Es ist ein Weltbezug, der sich von der Haltung beim Vermitteln zwischen verfeindeten Lagern kaum unterscheidet. Dies entgegen erstem Anschein, denn man könnte meinen, dass es bei Neuanfängen nach Kriegen und Konflikten nicht um Vieldeutigkeit, Widersprüchliches und Potenzielles gehe, sondern um eindeutige, konsistente, nicht nur mögliche, sondern tatsächliche Abmachungen; nicht um Poesie, sondern um juristisch stichhaltige Verträge. Tatsächlich aber – das ist hier die Behauptung – kommen solche Abmachungen und Verträge nur zustande, wenn verfeindete Gruppen ihre gegenseitigen Zuschreibungen und Kategorisierungen aufweichen und einander (und sich selbst) zumindest vorübergehend aus einer funktionalen Weltsicht entlassen: Aus jener funktionalen Weltsicht, die mit dem Kreislauf von Gewalt, Angst und Streben nach Kontrolle so eng verwoben ist. Und auch später – dies die zweite Behauptung – werden Abmachungen und Verträge keinen tragfähigen Boden bilden, wenn sie nicht ihrerseits auf jene bewegliche Basis gegenseitiger Bezugnahme bauen können, die in der Kunst zum Ausdruck kommt: die Bezugnahme, die durch ein interessenloses Interesse am immer wieder neu zu verstehenden Fremden gewährt wird.

**Ähnlichkeiten zwischen der Kunst und der Haltung bei Konfliktmediation**

**Verbindliche Abmachungen benötigen eine Basis lebendig beweglicher Bezugnahme, ähnlich jener der Kunst**

Sind der Wunsch zu Verstehen und das Bewahren von Fremdheit auf dieser Basis miteinander verbunden, so überrascht es nicht, dass einander Angehörige unterschiedlicher Kulturen in der Kunst treffen können, dass sie hier trotz unterschiedlicher Traditionen vom Handeln anderer Menschen und von der Kunst der anderen angesprochen werden können.

**Sich von einem Gegenüber, wie von einem Kunstwerk, in seiner Fremdheit angesprochen fühlen**

Vermittler in politischen Konflikten beschreiben es vielfach als zentrale Aufgaben zwischen den Konfliktparteien ein Klima zu schaffen, in dem diese einander trotz divergierender Interessen und vergangener Gewalt grundsätzlich akzeptieren. Erst auf der Basis gegenseitiger Anerkennung in gleichwertigem Menschsein können die eigentlichen Bedürfnisse, Ängste und Visionen formuliert werden, die hinter oftmals starren Verhandlungsforderungen stehen. Solch gegenseitige Bezugnahme im Menschsein hat eine ähnliche Struktur wie der Weltbezug der Kunst, und wie die Kunst ermöglicht auch sie jene Verknüpfung von Präzision und Vieldeutigkeit, in der die Unbestimmtheit der Welt richtig und unverfälscht zum Ausdruck kommen kann. Auf ihrer Basis entstehen neue Lösungen und ein gemeinsamer Geist, der vertragliche Fixierungen erst mit Inhalt füllt.

Wegen ihrer ähnlichen inneren Struktur können Kunstinterventionen nach Konflikten dabei mithelfen eine neue Basis gegenseitiger Anerkennung zu bauen. In Räumen und Zeiten für Kunst sind alle Konfliktparteien eingeladen, die gewohnten funktional festschreibenden Denkweisen zu verlassen und sich gemeinsam auf einer anderen Ebene einzufinden. Es ist dies zudem eine Ebene, die Freude auslösen kann oder auch distanzierenden Humor, und zwar - aufgrund von gelungenem Ausdruck - selbst angesichts von Schlimmem. Ein starkes Kunstwerk ist in der Lage Gespräche und Austausch anzuregen, bei dem es jedoch nicht um Richtig oder Falsch gehen kann, sondern eher darum, einander die je eigenen Blickwinkel zu

**Kunst als Ebene, auf der gegenseitige Anerkennung verfeindeter Menschen wachsen kann**

zeigen. Dies ohne für die „reale Welt“ auf einen Standpunkt behaftet zu werden und ohne sich einigen zu müssen, denn „es geht ja nur um Kunst“.

**Die Kraft der Kunst  
liegt in ihrer  
Ohnmacht**

Durch ihren klaren Rahmen, Anfang und Ende, kommen Kunstwerk auch einem Bedürfnis nach Überblickbarem entgegen, dem Wunsch einen – wenn auch immer vorläufigen – Gesamtsinn entdecken zu können. Ein solches Bedürfnis, obschon wohl universell menschlich, mag nach Gewalt und in gesellschaftlichen Umbruchssituationen besonders akut sein. Darauf verweisen auch Berichte aus unmenschlichen menschlichen Extremsituationen, zum Beispiel jene vom grossen Engagement für Musik, Literatur oder Malerei das selbst hungernde und der Willkür ausgelieferte Menschen in Kriegsgefangenenlagern, Konzentrationslagern oder Gefängnissen aufbringen. In Erinnerungsberichten geben solche Menschen den Momenten von Kunst meist eine wesentliche Bedeutung als „Orientierung“, „Kraftquelle“ und „widerständiges Insistieren auf Humanität“.<sup>9</sup>

**Kunst ist in  
menschlichen  
Extremsituationen  
bedeutsam**

---

<sup>9</sup> Siehe neben den bekannten Berichten von Primo Levi und Ruth Klüger zum Beispiel jene von Zuzana Mosnáková über die Kulturaktivitäten tschechischer Häftlinge im KZ Dachau, Berichte von künstlerischen Aktivitäten der Häftlinge im ehemaligen israelischen Khiam Gefängnis im S-Libanon oder die Schilderungen, die der syrische Dissident Riyad al Turk in Ali Atassis Dokumentarfilm (Cousins, 2001) zu seinen Überlebenstechniken in 18 Jahren Einzelhaft gibt. Viele andere mehr.

